

Geleitwort

Die von Imke von Bargaen vorgelegte Studie zum beruflichen Selbstverständnis von Lehrkräften ist eine Arbeit, die der Professionsforschung zuzurechnen ist, in ihrem länderübergreifenden Zugang jedoch zugleich der Vergleichenden Erziehungswissenschaft. Schon in der Einleitung wird deutlich, wie sehr die Studie in einem Wechselspiel inhaltlichen Forschungsinteresses und methodologischen Diskurses steht. Das berufliche Selbstverständnis von Lehrkräften in England und Deutschland zu erfassen, muss, um nicht einen Kontrast beider Länder vorab zu setzen, globalisiertes Gemeinsames wie auch national Besonderes in den Blick nehmen. Beides muss als möglich unterstellt bleiben, bis empirische Sättigung Tendenzen zu der einen oder anderen Seite klarer erkennbar macht. Das zu erforschende berufliche Selbstverständnis ist somit als Tertium Comparationis bereits gesetzt, dennoch ein im Forschungsprozess erst noch zu Konturierendes. Die Offenheit des Forschungsprozesses insgesamt scheint in der Anlage der Arbeit konstitutiv – und zugleich die größte Herausforderung der Verfasserin. Das erste Hauptkapitel (Kapitel 2) ist eine historisch-systematische Darstellung globaler Schulentwicklung. Zentrale Begriffe werden geklärt, Theorieentwürfe diskutiert, deutsche und englische Schulgeschichte wird rekonstruiert. So wird der Leser Schritt für Schritt zu der Erkenntnis geführt, dass nationale Systembetrachtungen zu Bildung und Schule wesentliche Entwicklungen, die sich jenseits nationalstaatlicher Grenzen vollziehen, nicht zur Kenntnis nehmen und somit unvollständig bleiben müssen.

Kapitel 2.3.2 dient einer Übersicht besonderer, historisch gewachsener Merkmale des deutschen und des englischen Schulwesens. Damit wird Partikularität hervorgehoben, zugleich aber auf Gemeinsamkeiten eines globalen „Streamlining“ im Steuerungsdiskurs verwiesen. England gilt nicht grundlos als europäischer Vorreiter in Sachen New Public Management – und Deutschland hat eben diesen Weg auch seit zwanzig Jahren beschritten. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse nun steht das zweite Hauptkapitel (Kapitel 3): Die Lehrkraft im Zeichen der Globalisierung. Dass Globalisierung Systeme bewegt, ist das eine; wie bzw. inwiefern Lehrkräfte als zentrale Akteure der Systeme unter dem „Globalisierungsstern“ handeln bzw. reagieren, das ist der eigentliche Fokus dieser Arbeit. Konstanz und Wandel des Berufs im deutschen und englischen System werden aufgezeigt, Besonderheiten der Systeme klar herausgestellt. Dazu gehört auch die Frage der Lehrerbildung, insbesondere der *Lehrerbildung*.

Im nächsten Zugriff geht es um die Professionstheorie. Deren Fokussierung auf berufsbezogene Rahmungen, Arbeitsqualität und berufliche Kompetenz macht deutlich, dass hier eine weitere bedeutsame Kontextsetzung für die Fragestellung entworfen wird, die (ebenfalls) auf nationale Besonderheiten und globalisierende Tendenzen zu beziehen ist. Die Professionsforschung selbst hat angesichts der Konfrontation des Lehrerberufs mit neuen Steuerungsmodellen besonders auf den starken Wandel verwiesen, der, je nach Perspektive der Wissenschaftler, eine De- oder eine Reprofessionalisierung bewirke. Die deutsche und die englische Debatte dazu werden sorgfältig rekonstruiert und modelliert, auch deutsch-englisch vergleichende Ansätze kommen in den Blick. Die Auswertung der Zugänge führt die Verfasserin zu der bedeutsamen Feststellung, dass beruflicher Wandel in seiner von außen zugeschriebenen Seite nicht identisch ist mit den subjektiven Wahrnehmungen der betroffenen Akteure, und dass es deshalb wichtig ist, zunächst ein theoretisches Konstrukt zu eruieren, dass die Wahrnehmung von Lehrkräften bezüglich Kontinuität und Wandel ihres Berufs in einem sich ebenfalls wandelnden System erfassen zu helfen vermag. Sie wählt das Konzept des beruflichen Selbstverständnisses, das sie sorgfältig von anderen, z.T. durchaus ähnlichen Konzepten abgrenzt (Kapitel 4).

Kapitel 5 ist der Methodologie gewidmet, d.h. der v.a. auch theoretisch begründeten Konturierung der eigenen methodischen Zugangsweise. Die besondere Brisanz dieser Verortung besteht in dem Zusammendenken qualitativer Offenheit mit den (vorgeblich) Struktur verleihenden Zugängen des Vergleichs, die von der Verfasserin schon in den Theoriekapiteln deutlich in Frage gestellt worden waren.

Der in Kapitel 6 zunächst skizzierte Umgang mit der Methode der Inhaltsanalyse führt zu begründeter Distanz besonders zu dem „Klassiker“ Mayring und schließlich zu einem begründet anders gearteten Vorgehen, das der qualitativen Offenheit mehr entspricht. Die Kategorienbildung erhält im Rahmen des „Ländervergleichs“ eine besondere Bedeutung, da die Verfasserin entscheidet, Kategorien „übernational“ zu betrachten, um keine nationalen Spezifika zu unterstellen, wo möglicherweise keine sind. Interessant, wie sich dann andere, manchmal schwächere, manchmal hypothetisch unterschätzte Spezifika zeigen, wenn die Analyse noch einmal auf Besonderheiten geprüft wird. Zusätzlich zur kategorialen Analyse führte die Verfasserin eine Typenbildung durch, die, sehr sorgfältig begründet, ganz andere Facetten der Lehrersicht erschließt und am Ende ermöglicht, das Konstrukt des beruflichen Selbstverständnisses empirisch gehaltvoll genauer zu bestimmen. Was das Selbstverständnis prägt und konstituiert, ist nun anschaulich geworden; im Anschluss besonders zu fokussieren ist in der Ergebnisdiskussion noch bzw. weiterhin die Frage der Gewichtung globaler Entwicklungen und nationaler Besonderheiten, denn deren je spezifischer Einfluss auf

das berufliche Selbstverständnis ist eine für die Methodologie vergleichender Forschung und die Professionsforschung gleichermaßen bedeutsame Diskussion. Letztlich ist die Gefahr von Universalismen und Relativismen auch hier besonders hoch. Theorie und Empirie werden in Kapitel 7 aufeinander bezogen. Geschlechterbezogene Aspekte, Medieneinflüsse, Autonomie und Standards, Einflüsse „Dritter“, Sicherheit des Arbeitsplatzes, Normierungen und Werte, das sind Bereiche, in denen die Lehrkräfte insgesamt Wandlungen wahrnehmen, die ihre Tätigkeit beeinflussen. Nationale Besonderheiten, die in den Daten auftauchten und jetzt gesondert betrachtet werden, sind Schulformhierarchie und der Beamtenstatus, welche die Wahrnehmung deutscher Lehrkräfte besonders prägen; national unterschiedliche Wahrnehmungen der Schulleitungstätigkeit und die Beratung als in Deutschland selbstverständlicher empfundene Aufgabe des Berufs, dazu die von englischen Befragten größer wahrgenommene Unterstützung durch Gewerkschaften kommen hinzu. Dabei wird deutlich, dass es sich häufig um intensivere bzw. einfach andere Ausprägungen dessen handelt, was die globale Schul- und Professionsentwicklung prägt. Nationale Systeme mit historisch entstandenen Besonderheiten wirken offenbar als eine Art Katalysatoren globalisierender Effekte. Konsequenzen der Studienergebnisse werden deutlich benannt (Kapitel 8).

In ihrer analytischen Schärfe und argumentativen Hartnäckigkeit setzt die Arbeit einen Meilenstein in der empirisch-vergleichenden Professionsforschung, denn die Verfasserin „dekliniert“ die theoretisch oft schon angemahnte Notwendigkeit einer Abkehr vom normierenden Ländervergleich methodologisch und methodisch bis ins Detail – und führt dadurch die forschungsbezogenen Konsequenzen solcher Forderungen eindrucklich vor Augen.

Die vergleichende Forschung ist mit dieser Studie komplizierter geworden – und das ist gut so.

Paderborn, im Februar 2014,

Christine Freitag

Lehrkräfte in einer globalisierten Welt
Eine länderübergreifende Studie zu ihrem beruflichen
Selbstverständnis
von Borgen, I.
2014, XVI, 264 S. 24 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-06188-3